

Das Jahresthema der Schönstatt-Bewegung in den Stimmungen und Aufbrüchen der Zeit

Pater Ludwig Güthlein



A) Einstieg

„Es ist ein wunderschöner Tag
und ich kann ihn nicht sehen.“

- Sehen lernen
- Handeln

Der Veränderungspunkt:

Etwas für den wunderbaren Tag, etwas für ein leuchtendes Morgen tun können und tun wollen



B) Klima wandeln



Die ökologische Herausforderung: ein unüberhörbares Zeichen der Zeit –
unüberhörbar und doch unintegriert?

- Aufgabe und Ohnmacht der großen Zusammenhänge
Das Richtige tun wollen: die Wissenden und die Bremser?
„Grün ist schön, macht aber viel Arbeit“
- Ökologische Werktagsheiligkeit –
eine staunende (erkennende), lobpreisende und asketische Dimension unserer Spiritualität
- Greta Thunberg und Malala Yousafzai: Protest und Ausbildung
- Der synodale Weg der Kirche
und die Suche nach dem notwendigen „Gesprächsklima“



C) Spirituelle Wurzel: »Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte!« (1 Kor 3,16)

- Spiritualität:
ein schillerndes Wort und eine Brücke zwischen gläubig, fromm, religiös, weltanschaulich
suchend
- Das „Wohnen Gottes“: die Bundeserfahrung der Heiligen Schrift
- Das Leben aus den Sakramenten

→ Das Heilige im Menschen und mein „inneres Wetter“

„Es gibt reaktive Menschen und proaktive Menschen. Reaktive Menschen werden von Gefühlen, den Umständen oder ihrer Umgebung getrieben. Wenn das Wetter gut ist, fühlen sie sich gut, wenn es schlecht ist, beeinflusst das ihre Haltung und ihr Befinden. Proaktive Menschen tragen ihr eigenes Wetter in sich.“ (Stephen Covey)

→ Marianisches Klima

„Maria ist schlechthin das Geschenk, das Gottes Weisheit, Güte und Allmacht am 18. Oktober 1914 unserer Familie und durch sie erneut der Welt gegeben hat“ und „Gott hat die Menschenseele so ungewöhnlich tief für den Einfluss Marias empfänglich gemacht.“ (Kentenich, zweite Gründungsurkunde)

A) Einstieg: „Es ist ein wunderschöner Tag und ich kann ihn nicht sehen.“

Ich darf jetzt für das kommende Jahr vom Oktobertreffen aus einen Impuls geben zum Jahresmotto der deutschen Schönstatt-Bewegung. Wer weiß, wie das heißt?

Ich hatte den leichten Verdacht, dass es gerade etwas umformuliert wurde in: Männer, steht auf! Das wäre vielleicht auch nicht schlecht. Ich könnte mich damit anfreunden. — Ich höre so wenig Resonanz von den Männern!?

Aber zurück zum Thema:

Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte! (1 Kor 3,16) – **Klima wandeln.**

Also wie massiv dieses Stichwort der Delegiertentagung sich gesellschaftlich aufgebaut hat, ich weiß nicht, ob wir das – es waren ja sicher auch viele, die jetzt hier sind, bei der Delegiertentagung dabei –, ob wir uns das so vorgestellt haben. Wir haben schon gespürt, dass es auf eine sehr vielfältige Weise hineintraft in die Situation unserer Zeit. Vorhin wurde auf die Bedeutung des Vorsehungsglaubens hingewiesen. Das regt mich an, auf eine Publikation hinzuweisen, die ausdrücklich diesen Auftrag unseres Gründers verwirklichen will, den Vorsehungsglauben der Kirche in unserem Land anzubieten, als Botschaft fruchtbar zu machen. Diese Publikation ist ja entstanden aus verschiedenen Pastoralseminaren und Kursen vom Institut der Schönstattpriester und jetzt unter dem Titel „Pastoral am Puls“¹ veröffentlicht worden. Ein Buch, das also mehrere Praxiskurse in sich hat. Es geht um eine Pastoral, die sich bewusst führen lässt in einer gläubigen Sicht auf die Realitäten mitten in den Geschehnissen einer Gemeinde, einer Gruppe, und das sozusagen zum gemeinsamen Stil macht mit

¹ Michael Gerber, Hubertus Brantzen, Kurt Faulhaber, Bernhard J. Schmid (Hg.), pastoral am puls. Glaubenswege gehen – geistliche Prozesse leiten. Verlag Herder, 1. Auflage 2019, gebunden, 192 Seiten, 20,00 €. ISBN: 978-3-451-38558-2.

allem, was das an Gespräch, an Ermöglichen, auch an geistlichen Impulsen braucht. Also diese Pastoral am Puls ist sicher ein ganz besonderes Highlight, womit Schönstatt hineinkommt in diese aktuell so bewegte pastorale Situation unserer Kirche.

Auf dem „blauen Sofa“ haben wir hineingeschaut in Schule und Gemeinde. Beide Themen werden uns noch beschäftigen. Wir merken, diese Themen haben ein aufgeheiztes Klima in sich.

Heute Morgen haben wir mit diesem Pappkarton bzw. mit diesem kleinen Film angefangen: Es ist ein wunderschöner Tag – und ich kann ihn nicht sehen. Das war die Veränderung von: Ich bin blind und brauche etwas Geld.

Man wird hineingezogen in dieses Mitmachen-Können, dass der Tag für diesen Menschen schöner wird. Ich glaube, für uns alle liegt etwas ganz Wesentliches in dem Jahresmotto und überhaupt in der Situation, in der Zeit, in der wir stehen, ob uns bei all den vielen Themen so etwas gelingt, dass wir an einem schönen Tag mitwirken können, ob der in den Blick kommt stimmungsmäßig, klimamäßig, oder ob es ein immer angespannteres, immer aufgeheizteres Klima von Gegeneinander, von Polarisierungen wird. Wir haben das, glaube ich, auch unter uns gemerkt, wenn da einfach nur so erzählt wird, Meinungen gesagt werden, man muss unbedingt Ergänzungen dazu machen. Jeder kann etwas einbringen, und andere Gesichtspunkte müssten auch noch zu Wort kommen. Man spürt, wie schnell das in ein Polarisierungsklima hineinführt.

Das hört sich so schwach an, das Klima verändern, auf mehr Hinhören, auf mehr gemeinsam den Weg suchen und ihn auch noch gläubig suchen, weil man nicht Pro und Kontra einfach in der Hand hat. Aber das ist das, was wir meinen, was Gott uns durch diese Situation sagen möchte. Einen Weg gehen, der das Ganze dadurch weiterentwickelt, dass er von unten her, von dem, was im Klima prägend ist, mitwirken kann.

Schauen wir mal, ob dieses Veränderte, an einem wunderschönen Tag mitwirken dürfen, also an einer Vorstellung von: Es wird etwas gut, wir können etwas mitgestalten im Bereich von Gesellschaft und Ökologie, aber auch im Bereich und im Leben unserer Kirche, ob das für uns zur tragenden Perspektive wird.

Der Einstieg von heute Morgen soll auch der Grundton dieser Überlegungen sein.

Ich möchte es in zwei Betrachtungen einteilen, wie Sie es auch auf dem Blatt sehen: etwas zum Klimawandeln und etwas zu „Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte.“

B) Klima wandeln

Beim Punkt „B) Klima wandeln“ sind die Hände noch einmal abgebildet. Je länger, je mehr ich die Gestaltung unseres Jahresmottos auf mich wirken lasse, merke ich, dass dieses Handeln, aber ein beseeltes Handeln, ein Handeln, in dem man die Haltung spürt, so wie es in diesen kleinen Studien zu den Händen spürbar wird, dass das zum Auftrag dieses Jahres gehört.

Wir haben es gemerkt: Man kann ewig diskutieren, aber kommt man dabei an die Frage und auch an das Antworten: Was sagt Gott uns durch die Zeichen der Zeit? Was sagt er uns im Großen, aber auch uns als Bewegung? Und was sagt er sogar mir persönlich? Wenn wir nicht bis zu der Fragestellung kommen, werden wir im polarisierten Diskutieren bleiben.

→ Die ökologische Herausforderung: ein unüberhörbares Zeichen der Zeit – unüberhörbar und doch unintegriert?

Ich glaube, die ökologische Herausforderung ist einfach ein unübersehbares Zeichen der Zeit. Daran kann man eigentlich nicht vorbeischaun.

Ein Zeichen ist es auf jeden Fall, aber was ist die Botschaft dieses Zeichens? Es ist unüberhörbar, und doch ist es irgendwie für unsere Bewegung und auf weite Strecken auch für Kirche und Gesellschaft ein unintegriertes Zeichen, eines, was man kennt, jahrelang schon kennt als Thema, und jetzt ist es bedrängend durch die Heftigkeit, mit der es dauernd gegenwärtig ist. Man merkt auch, irgendwas ist daran wichtig, aber so ganz, ganz beherzt: Welchen Stellenwert hat es für uns?, ist gar nicht leicht zu finden.

Ich habe mich gefragt, woran das liegen könnte. Wir sind doch eigentlich Menschen, die sich von Werten ansprechen lassen. Und dass der Schutz von Natur und Umwelt ein hoher Wert ist, ich glaube, das würde keiner in Frage stellen, natürlich, wenn er ganz isoliert dasteht, fühlt man sich nicht wohl, aber auch, wenn er in Verbindung mit vielem gesehen wird. Ich habe den Eindruck, es sind einige bei uns, die Zugvögel sind für dieses Thema, aber so ganz, in meiner Generation, in den Generationen, die nahe um mich herum sind, so ganz kommt das Thema nicht in uns an. Ich habe mich gefragt, warum das so ist.

Ich glaube, wir müssen einen Zugang finden, der uns, uns als Schönstatt-Bewegung, entspricht. Wir haben aus einem guten Grund, meine ich, eine gewisse Reaktion, und ich meine, der Grund ist, dass wir es gelernt haben in unserer Bewegung, immer von der Persönlichkeit her zu denken. Und wenn

jetzt plötzlich alle in Richtung Ökologie gehen – dann mh? Muss ich da jetzt auch mitschwimmen? Die ganzen Gründe will ich ja gar nicht so wirklich ablehnen, aber muss ich jetzt so moralisiert, gedrängt werden?

Ich glaube, es ist für uns deswegen eine sehr spannende Sache. Das Massenmenschentum als der große Gegner, den haben wir in uns aufgesogen, dass wir instinktiv reagieren, wenn da etwas so massenmäßig, so alle zusammen und jeder muss mitmachen, und bitteschön: Falle bloß nicht auf! So ein kollektives Mitmachen müssen, das gefällt uns nicht. Wir reagieren dagegen. Umso spannender ist die Frage: Was will Gott uns durch dieses große, heftige Zeichen der Zeit sagen? Es ist so vielfältig gegenwärtig. Die große Stimme Gottes in dieser ökologischen Strömung!

Die Enzyklika von Papst Franziskus „Laudato si“ ist an vielen Stellen sehr aufgegriffen und gelobt worden. Es gibt also ganz beachtliche positive Wertungen.

Sie sei der lang ersehnte grüne Kurswechsel der katholischen Kirche – sagt die Franz-von-Assisi-Akademie zum Schutz der Erde in Eichstätt.

Ein Vertreter vom Club of Rome sagt, es ist ein ganz wichtiger Schritt, den diese Enzyklika benennt, und es geht darum, eine neue Tugend der Balance zu betonen, die Balance zwischen Mensch und Natur, Kurzfristigem und Langfristigem oder auch von öffentlichen und privaten Gütern.

**→ Aufgabe und Ohnmacht der großen Zusammenhänge
Das Richtige tun wollen: die Wissenden und die Bremser?
„Grün ist schön, macht aber viel Arbeit“**

Gewichte werden etwas verschoben, und das ist immer ein spannender Vorgang. Pater Kentenich beschreibt seine eigene Sendung manchmal in dieser Weise, dass er sagt: Es geht darum, Akzente zu verschieben. Ich habe dazu für mich immer das Bild einer Balkenwaage. Es gibt Balkenwaagen, wo durch einen versetzten Hebelpunkt des Balkens ein schweres Gewicht und ein kleines Gegengewicht diesen Balken im Gleichgewicht hält. Eine kleine Verschiebung auf diesen Balken verändert total das Bild dieser Balkenwaage. Das könnte auch für uns eine Anregung in dieser Stimme der Zeit sein, noch einmal neu den Balken der Waage zu justieren. Beim Thema Ökologie geht es um eine Wirklichkeit, die selbst ein kollektives Gut ist. Umwelt, Natur, das Klima der Welt sind eine kollektive Wirklichkeit, und es braucht ein kollektives Bemühen. Und wenn wir kollektiv hören, spüren wir, das macht uns nervös. Wir möchten es erreichen, dass das nicht am Menschen vorbei durch Meinungs-mache, sondern aus den Menschen, aus der Persönlichkeit heraus Gestalt annimmt: Im Menschen soll diese veränderte Sicht der Welt anfangen, dass alles mit allem zusammenhängt. Dieser Satz von

Humboldt wird von Papst Franziskus in „Laudato si“ zitiert. Ein Grundlebensgefühl haben, dass alles mit allem zusammenhängt, und dabei ganz Persönlichkeit, ganz ich sein, ganz die eigene Berufung leben. Ich glaube, das ist das, was als Aufgabe vor uns steht und vielleicht auch ein bisschen auf dem Spiel steht. Wenn es uns nicht gelingt, das in einer neuen Weise zusammenzudenken, können wir diese Strömung, glaube ich, nicht ganz beantworten, was Gott mit ihr vorhat. Es hilft uns nicht, wenn es unintegriert bleibt, wenn wir sagen: Machen wir das halt auch noch ein bisschen, ein bisschen mehr passen wir auf, was wir verbrauchen. Das ist alles wichtig. Aber kann es uns helfen, wirklich im Innersten unserer Spiritualität etwas neu und reicher auszugestalten?

Wenn man diese ganzen Diskussionen über das Thema Ökologie auf sich wirken lässt, spürt man, wie riesig die Aufgabe ist, und auch, wie groß die Ohnmacht ist, Wirkungen so zu setzen, mit einer Klarheit zu setzen, dass man schon weiß, das wird wirken, das wird funktionieren, das wird helfen und eine gute Wirkung zeigen. Es ist so komplex, dass man gerne das dadurch auch von sich weg hält. Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht bei Diskussionen: Es gibt immer die Wissenden, was alles wie zusammenhängt und in dem Moment nicht so ganz in Ordnung ist und nicht so ökologisch richtig. Und die anderen, die nicht gleich mitgehen, sich nicht drängen lassen wollen und damit den ganzen Betrieb bremsen.

Wenn das stimmt, was heute Morgen Pavel Fischer gesagt hat, ich glaube, ist das ein spannender Moment, nämlich: Wir haben einen gewissen blinden Fortschrittsglauben ersetzt in dieser Bewegung durch einen, ja, blinden, jedenfalls unüberschaubaren Katastrophenglauben. Das Grundgefühl – das oder das ist beides kein guter Ratgeber. Blinder Fortschrittsglaube nicht, Katastrophenglaube und Panikstimmung auch nicht.

**→ Ökologische Werktagsheiligkeit –
eine staunende (erkennende), lobpreisende und aszetische Dimension
unserer Spiritualität**

Wie schaffen wir es, dass eine so große Strömung ganz zu uns, zu unserer ureigensten Schönstattspiritualität gehört? Ich glaube, das ist unsere Aufgabe als Gruppierungen, als Einzelne, dem nachzuspüren. Ich weiß nicht, wie unser Vater hier stehen würde, wenn er dazu jetzt einen Vortrag halten würde. Ich bin mir sicher, dass er nicht sehr oft „aber“ sagen würde. Ich bin sicher, dass er jedoch auch „aber“ sagen würde und gleichzeitig sehr viel aufgreifen würde von dem, was er als Stimme heraushört.

Wie in seiner Zeit die liturgische Bewegung die Kirche geprägt hat, hat unser Vater sehr viel davon aufgegriffen, was es heißt, als Mensch liturgisch, vom innersten Wesen der Liturgie her zu leben, und hat dann Vortragskurse gehalten über „liturgische Werktagsheiligkeit“. Ich habe gedacht, vielleicht würde er über „ökologische Werktagsheiligkeit“ reden. Nein, er würde nicht sagen: Wir haben schon damals über die Dinggebundenheit geredet. Und da wir schon darüber geredet haben, haben wir es damit auch schon erledigt.

Ich glaube, er würde noch einmal neu hineinschauen, wie dieses Anliegen, dass der ganze Alltag, das ganze Leben durchdrungen ist von einer geistlichen Erfahrung, von einem Leben mit Gott, von einem Gestaltwerdenlassen im Sinne der Pläne Gottes, wie das, ja, eine Quelle bekommt durch die ökologischen Erfahrungen, die wir heute machen.

Wenn er über die Dinggebundenheit spricht, dann – ich übersetze jetzt was, mal schauen, ob das passt –, dann beschreibt er eine staunende Dimension, eine lobpreisende und eine asketische Dimension im Umgang mit den Gütern und Dingen der Schöpfung.

Eine staunende – eine, die Durchsichtigkeit auf Gott hin kennt, die in der Schöpfung eine gewisse Ehrfurcht spürt, weil dahinter Gott zu entdecken ist. Und ich glaube, vieles an massenhafter Ausbeutung ist nicht möglich, wenn man diese Sicht hat. Und man kann es fast nicht ertragen, wenn man davon Kenntnis bekommt, wie aus Pflanzen und Tieren, aus Wachsen und Ernten Massenproduktionsware wird. Eine staunende Dimension im Umgang mit der Welt.

Und als Zweites: eine lobpreisende Dimension – er spricht von der priesterlichen Dimension. Die Aufgabe der Priester sei es, den Lobpreis Gottes zu vollziehen. Das ist für uns Priester eine gute Erinnerung. Es gehört zu uns Priestern, den Lobpreis Gottes als Aufgabe zu sehen. Und wir sind ja alle berufen, auf diese Weise priesterliche Menschen zu sein. Ja, die ganze Schöpfung ist zum Lobpreis Gottes bestimmt, aber sie braucht den Mund der Menschen. Sie braucht uns, dass wir betend, lobend mit der Schöpfung umgehen.

Thomas von Aquin, wenn er über den Sonntagsgottesdienst nachdenkt und Begründungen sucht – es geht um den Sonntag, den achten Tag der Schöpfung –, dann sagt er: Ein Grund für den Sonntagsgottesdienst ist das „gaudium creationis – die Freude über die Schöpfung Gottes“. Arbeit und Gestaltung der Schöpfung im Alltag und jeden Sonntag Dank und Lobpreis an den Schöpfer.

Was heißt heute, es ist Teil meiner Spiritualität, ein ökologisches, ein schöpfungsmäßiges Bewusstsein zu haben?

In der Werktagsheiligkeit spricht unser Gründer sehr viel von der aszetischen Dimension. Dass zu dem Umgang mit den Dingen auch das richtige Gebrauchen und Verzichten gehört, ein echter Stil im Umgang mit Gütern der Schöpfung.

Das ist nicht bloß eine Frage: Wenn ich eine Plastiktüte habe, hat das was weiß ich für eine Auswirkung. Natürlich ist die Menge schrecklich. Man sieht die schrecklichen Auswirkungen. Aber es geht um die Frage, ob ich in meiner Haltung schon ökologisch bin. In der alten Tugendlehre hätte man gesagt, es ist nicht nur die Frage, ob das Essen ökologisch ist oder ungesund für mich und andere, sondern es ist überhaupt falsch, zu viel zu essen, sich zu über(fr)essen. Das ist eine Haltung nicht nur von den Wirkungen her, sondern unmittelbar. Wie reagiere ich im Umgang mit den Gaben der Schöpfung?

Ich glaube, in der Richtung müssten wir suchen, wenn wir das nicht am Ende doch außen vor lassen wollen, dass es ganz zu unserer Spiritualität gehört und eben nicht die hundert Diskussionen über Auswirkungen des einen und des anderen, sondern ein Lernen, von innen her Umwelt, Schöpfung, Alltag, die Dinge, die Ressourcen, die wir verbrauchen, wahrzunehmen. Sonst wird alles einfach unendlich kompliziert.

Wir kennen die Werke der Barmherzigkeit, und es ist gut, Kranke zu besuchen, aber bitteschön nicht mit dem Auto, sondern mit dem Fahrrad. Ich sage das nicht witzig, sondern es wird alles noch mal schwierig, noch mal ein bisschen moralisch konnotiert. Wir müssen schauen, oder ich glaube, es ist auf jeden Fall eine lohnende Aufgabe, dass es ganz zu meinem geistlichen Leben, zu meiner Spiritualität gehört. Da kann man sich noch viel einfallen lassen.

Ich möchte mit dem Stichwort ökologische Werktagsheiligkeit tatsächlich auch anregen, dieses Buch vielleicht einmal anzuschauen. Es hat eine tolle Sprache. Ich muss sagen, mich begeistern solche archaischen Formulierungen. Ich staune, wie klug vieles da geschrieben ist.

➔ **Greta Thunberg und Malala Yousafzai: Protest und Ausbildung**

Ich habe hier noch zwei Namen hingeschrieben, auch als weitere Betrachtung zum Thema ökologische Werktagsheiligkeit.

Wenn es eine so mächtige Strömung in unserer Zeit gibt, kann es gar nicht anders sein, dass es auch blinde Flecken gibt, und auch da haben wir unsere Aufgabe, dass eine ganzheitliche Sicht von Schöpfung und Welt ins Spiel kommt. Eine, die eben auch den Menschen als Geschöpf Gottes einschließt.

Es ist interessant, die Enzyklika „Laudato si“ wurde vielfach gelobt, aber an einer Stelle, wo Papst Franziskus es ausführt, dass zur Schöpfung, zum Schutz der Schöpfung, auch das Geschöpf Mensch in seiner Realität als Mann und Frau ernstgenommen werden muss, nicht. An der Stelle sticht er in ein moderndes allergisches Gefühl. Alles ist gut, aber an der Stelle möchten wir das Wort Schöpfung nicht mehr hören, weil da etwas verbunden ist, was uns irgendwie zeigt, dass etwas richtig und falsch sein kann im Umgang mit der Schöpfung und eben auch mit der Schöpfung des Menschen.

Papst Benedikt hat bei seinem Besuch in Deutschland von der Ökologie des Menschen gesprochen und meint die gleichen Zusammenhänge.

Die beiden Namen, die ich da geschrieben habe, sind für mich auch wie ein Blick auf einen kleinen blinden Fleck in der aktuellen Landschaft, der sich für mich etwas mit dem Namen Greta Thunberg verbindet. Ich weiß nicht, ob Sie sich an den anderen noch erinnern: Malala Yousafzai. Sie ist vom Taliban angeschossen worden, weil sie zur Schule gehen wollte. Ein Mädchen mit 15 Jahren. Sie hat aber diesen Angriff überlebt. Und sie ist das zweite Mädchen, das ich kenne, das vor der UNO gesprochen hat. Und wie sie damals geredet hat, hatte sie einen Bleistift dabei, und sie hat gesagt: Nehmen wir unsere Bücher und unsere Stifte und gehen wir damit in die Schule: Mit einem Buch, einem Stift, einem Kind, einem Lehrer kann man die Welt verändern.² „Education first – Ausbildung zuerst“ war ihr Schlagwort im Kontext des Slogans des amerikanischen Wahlkampfs. Ich finde das einen wichtigen Zusatz zu dem ganzen notwendigen auffermachenden Protest, dass ich für mich sage: Und ich baue mein Leben auf mit allem, was Gott mir an Gaben gegeben hat, um einen Beitrag zu leisten in dieser Gesellschaft. Eine reine Vermeidungsstrategie kann keine Lösung bringen bei 10 Milliarden Menschen und was das an Ressourcenverbrauch bedeutet. Wenn wir nicht eine Klugheit finden und Gott uns Berufungen schenkt, die etwas entdecken, wie wir schonend und gleichzeitig alle versorgend umgehen können mit der Welt, unserem gemeinsamen Haus, werden die Probleme der Ökologie keine Antwort finden.

Ich habe mich etwas länger aufgehalten bei dem Thema Klima wandeln, das Handeln in den Blick zu nehmen unter dem Gesichtspunkt Ökologie, weil ich Sie anregen möchte, für sich selber und vielleicht auch in Gruppen darüber nachzudenken: Wie sehr bleibt es außen vor oder wie sehr gehört

² "Also lasst uns einen weltweiten Kampf wagen, gegen Analphabetismus, Armut und Terrorismus, lasst uns unsere Bücher und Stifte holen, sie sind unsere stärksten Waffen. Ein Kind, ein Lehrer, ein Buch und ein Stift können die Welt verändern. Bildung ist die einzige Lösung. Bildung zuerst." <https://www.kindernetz.de/infonetz/politik/frauenrechte/malalarede/-/id=271614/nid=271614/did=286006/a46uoz/index.html>.

es wirklich zu uns, zu unserem Weg, zu unserer Spiritualität und lässt sich nicht einfach abhaken mit der einen oder anderen Aktion?

→ **Der synodale Weg der Kirche und die Suche nach dem notwendigen „Gesprächsklima“**

Wir sind bei der Delegiertentagung auf das Stichwort Klima wandeln gekommen, gerade auch im Blick auf das Klima in der Kirche. Wir haben aufgenommen, wie gärend, wie suchend und wie schnell eben auch polarisierend das Gesprächsklima in der Kirche ist – und eigentlich überall. Auch Pavel Fischer hat es noch mal genannt, wie durch die Art der Medien alles in Polarisierung gebracht wird. Denn Polarisierung weckt Interesse, Polarisierung gibt Klicks, Polarisierung gibt Aufmerksamkeit, Polarisierung ist ein Geschäft.

Es ist eine große Herausforderung für den synodalen Weg, ob uns wirklich eine alternative Art, eine der Kirche angemessene Art des Suchens, des Redens, des Diskutierens der unterschiedlichen Meinungen, die bereit sind, gemeinsam den Willen, die Vorstellungen Gottes zu finden; ob der Kirche so etwas gelingt. Ich habe in letzter Zeit mehrere Personen, die für den synodalen Weg Mitverantwortung tragen, gesprochen. Ich hatte die Gelegenheit, auch vom ZdK und von den Bischöfen welche kurz dazu zu sprechen. Und ich habe immer wieder diese Frage gestellt nach dem synodalen Weg. Und das ist die Sorge, die mir immer wieder entgegenkam: Gelingt uns ein Gespräch, das nicht die Polarisierung schon von Anfang an so in sich hat, dass es kein gemeinsamer Vorgang des Suchens werden kann.

Also diese Frage gilt auch uns. Wo und wann und wie ist die Art, wo wir in diesen Gesprächsprozess uns einbringen können? Und da gibt es wahrscheinlich auch vielfältige Möglichkeiten ganz unterschiedlicher Art. Jedenfalls ist die Frage nach dem Gesprächsklima in der Kirche eine für uns als Schönstätter ganz wichtige Frage. Ich würde sagen, es geht, aus unserer Sicht gesprochen, um ein marianisches Gesprächsklima. Ich habe für mich das so in Verbindung gebracht: ein Gesprächsklima wie im Pfingstsaal, wo man miteinander geredet hat, aber jeder der Beteiligten gleichzeitig sozusagen einen dritten Gesprächspartner hat, den Geist, der wirksam werden soll, und jeder möchte für diesen dritten Gesprächspartner offen sein.

Ich glaube, dass das ganze Jahresmotto ein ausgesprochen marianisches Jahresmotto ist, denn Maria ist die, die von ihrer ganzen Sendung her eigentlich das Klimaprägende, Ermöglichende, Gestaltende hineingibt in die Heilsgeschichte und hineingibt in die persönlichen Biografien von Menschen, die geistlichen Biografien. Ich komme am Schluss noch mal darauf zu sprechen.

Ich möchte zum Punkt C) kommen.

C) Spirituelle Wurzel: »Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte!« (1 Kor 3,16)

→ Spiritualität:

ein schillerndes Wort und eine Brücke

zwischen gläubig, fromm, religiös, weltanschaulich suchend

Spirituelle Offenheit und geistliches Suchen gehören zu unsrer Zeit. Turbulente Zeiten brauchen keine angstbewegten, sondern geistbewegte Menschen. Ganz wichtig ist deswegen für unser Jahresmotto auch dieses Wort aus dem Korintherbrief, das jetzt zum dritten Mal einen Hinweis auf den Heiligen Geist in unsere Bewegung hineinspricht. Mit einem kleinen Unterschied zu bisher: Wir haben von der Kraft des Heiligen Geistes gesprochen, und jetzt ist es diese Erinnerung, Ermahnung, die Paulus der Gemeinde gibt: Wisst ihr denn nicht, dass der Geist Gottes in euch wohnt? Habt ihr das denn vergessen? Denn in der Gemeinde von Korinth gab es auch Polarisierungen und Parteiungen. Und mit „in euch“ meint er tatsächlich auch die ganze Gemeinde, das Miteinander dieser jungen Christen.

→ Das „Wohnen Gottes“: die Bundeserfahrung der Heiligen Schrift

Wenn man diesem Wort vom Wohnen etwas nachgeht, kommt man in große biblische Zusammenhänge. Das Wohnen Gottes unter seinem Volk prägt die Grunderfahrung des Alten Bundes. Das Zelt Gottes, das auf dem Weg der Befreiung mit ihnen geht, ist die Garantie, dass er ganz nahe ist. Obwohl sie ohne ein eigentliches Zuhause auf schwierigen Wegen unterwegs sind, haben sie dieses Zelt Gottes, wo er bei ihnen wohnt.

Die ganze Diskussion um den Tempel, diesen Garant seiner Gegenwart, die Jesus provoziert und eine Rebellion hineinträgt, geht um dieses Wohnen Gottes, diese Gegenwart Gottes. Nicht die Steine sind der Tempel, ich bin der neue Tempel. Ich werde diesen Tempel niederreißen und in drei Tagen wieder aufbauen.

Das, was er da sagt, ist so gewaltig schlimm, dass das einer der Hauptvorwürfe und auch der Hauptgründe zu seiner Verurteilung geworden ist, weil er diese Sicherheit erneuert hat und verändert hat auf ihn hin, auf ihn als den Messias hin.

In der jüdischen Tradition hat das Wort von der Einwohnung Gottes viele Strömungen entfaltet. Es gibt eine, die diesem Wohnen Gottes den Charakter einer Person zugeschrieben hat. Jetzt weiß ich

nicht, ob ich das richtig ausspreche: Schechina – die Einwohnung ist oft wie eine Person, wie eine geheimnisvolle Frau vorgestellt worden, die diese Gegenwart Gottes zum Ausdruck bringt, eine, die einfach da ist und da bleibt und Klima prägt. Wir spüren, wie nah das ist zu unseren marianischen Erfahrungen. Die Menschwerdung Jesu ist ermöglicht durch den Raum, den Maria schafft. Und diese Ermöglichung geht weiter durch das Klima, das sie verbreitet.

Ich glaube, dass dieses Wort vom Wohnen, dass der Geist Gottes in euch wohnt, nicht nur seine Kraft, sondern dass dieses bleibende Anwesendsein für unseren Gründer ein sehr wichtiges Wort unseres Jahresmottos ist. Seine ganze Pädagogik der Spiritualität dreht sich darum, dass es nicht punktuell bleibt, ab und zu tolle geistliche Erfahrungen zu machen, sondern dass etwas bleibend im Herzen, in der Person ankommt und mit einer ruhigen Sicherheit festgehalten wird.

Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte! Uns allen gesagt, damit wir nicht in Polarisierungen uns aufhalten, sondern diese Gemeinsamkeit spüren. Aber auch uns persönlich gesagt: Jeder ist Tempel des Geistes, und Göttliches wohnt in uns, Gott wohnt in uns.

Ich glaube, in der heutigen Zeit – wir kennen diese Themen, und wir müssen sie trotzdem immer wieder neu in uns verlebendigen, dass wir die Würde, die jedem Menschen gegeben ist, weil jeder Mensch in Gott gründet, dass diese Würde immer Beachtung findet, gerade in einer Zeit, die auf gewaltige Weise den Menschen als kollektives Material benutzt und erlebt. Auch das hat uns Pavel Fischer heute Morgen noch mal deutlich gemacht mit diesen Algorithmen, die einfach nur das Material der Masse auswerten.

→ Das Leben aus den Sakramenten

Der Geist Gottes wohnt in eurer Mitte! Ich glaube, der Weg der reichen Tradition unserer Kirche – ich würde fast sagen, es ist wie ein Charisma der katholischen Kirche – ist, dass uns dieses Wohnen Gottes besonders durch die Sakramente immer wieder geschenkt und erneuert wird.

Ich glaube, wir müssen in einer Zeit wie dieser, wo sehr vieles, ja, uns auseinanderzieht, auch innerlich auseinanderzieht, alles nützen, was uns geistlich, innerlich wachsen, anwachsen lässt, was dieses Wohnen der Gegenwart Gottes in uns lebendig erhält. Eine Wertschätzung, ein fruchtbares Leben mit den Sakramenten ist entscheidend.

Um noch einmal die Werktagsheiligkeit zu zitieren: Die berühmte Frage an eine vielbeschäftigte Mutter mit vielen Kindern, die früh immer noch zur heiligen Messe gegangen ist – damals gab's noch um 6 Uhr heilige Messen –: Wie schaffen Sie das bei all der Arbeit? Ja, ohne diese Messe würde ich

die Arbeit nicht schaffen. Da steckt viel drin. Wir brauchen Quellen, die wir uns nicht selber geben. Wir müssen daraus trinken, aber die sind da, ohne dass wir sie machen. Und es ist sehr wichtig, dass wir nicht meinen, wir könnten dieses Wohnen produzieren. Es ist ein Geschenk, für das wir immer wieder neu uns öffnen.

→ **Das Heilige im Menschen und mein „inneres Wetter“**

Der Satz von Stephen Covey ist schon mehrfach zitiert worden. Er ist einfach so gut, dass ich ihn noch mal vorlese:

„Es gibt reaktive Menschen und proaktive Menschen. Reaktive Menschen werden von Gefühlen, den Umständen oder ihrer Umgebung getrieben. Wenn das Wetter gut ist, fühlen sie sich gut, wenn es schlecht ist, beeinflusst das ihre Haltung und ihr Befinden. Proaktive Menschen tragen ihr eigenes Wetter in sich.“

Unsere Jahresparole ist das. Der Geist Gottes wohnt in euch! Eigenes Wetter in sich haben. Möglichst viel aus extrovertiertem, sanguinischem Temperament heraus tun ist dabei nicht gemeint. Gerade nicht, sondern aus einer eigenen Mitte und Tiefe heraus handeln können. Nicht Spielball der mich umgebenden Stimmungen sein, sondern aus eigenem heraus „proaktiv“ handeln können, so vielfältig, wie die Hände es zeigen. Aber eben nicht: Wir machen dieses Wetter. Man kann schon was dafür tun. Ein bisschen klug, was ich alles so in mich hineinlasse. Aber es ist vor allem auch ein geistliches, ein gottgeschenktes, ein gnadenhaftes Wetter. Das ist der wunderschöne Tag, aus dem wir leben dürfen und für den wir leben.

→ **Marianisches Klima**

Und deswegen ist dieses Klima in diesem Jahr vor allem ein marianisches Klima. Ich hatte das Zitat, das uns Pater Herbert King noch mal vorgelesen hat aus seinem Interview, selbst auch schon herausgepickt aus der zweiten Gründungsurkunde:

Maria „ist schlechthin das Geschenk, das Gottes Weisheit, Güte und Allmacht am 18. Oktober 1914 in besonderer Weise unserer Familie und durch sie erneut der Welt gegeben hat“.

Die Welt braucht marianisches Klima, braucht das, was Polarisierung als Grundströmung überwinden hilft. Das Spannende dieser Auseinandersetzungen ist ja, dass bei der Pluralität der Prozesse das Wie der Prozesse entscheidend wird, damit sie überhaupt stattfinden. Sonst kann jeder

kämpferisch in seinem Lager bleiben, und wir können immer besser aufrüsten, aber wir werden nicht den positiven, den leuchtenden Tag hervorbringen können.

Ich freue mich sehr, dass das zusammenfällt mit einer gewissen Strömung, die ich so meine, wahrzunehmen, die wir bei der Delegiertentagung oder schon im letzten Jahr hier als „Liebesbündnis für alle“ bezeichnet haben. Das Geschenk, das wir bekommen haben für die Welt, ist Erfahrung, die wir mit der Gottesmutter machen. Das wollen wir weiterschenken, weil es eben diese Macht über das Herz der Menschen ist, die unsere Zeit braucht. Es braucht diese Grundlage, auf der dann die notwendigen Prozesse möglich werden.

Ja, liebe Schönstattfamilie, liebe Mitglieder und Freunde hier beim Oktobertreffen, wir haben ein Motto, und wir haben unsere ganz normale Arbeit. Aber ich glaube dieses Mal mit dem Klimawandel, mit diesem geistlichen Getragensein im Motto, kann es sehr leicht in jede Aufgabe, in jedes Projekt hinein ein bestärkendes Wort für uns alle sein.

Ich möchte auf einiges hinweisen – Sie können draußen die Flyer dazu mitnehmen:

- ◆ Da ist der Frauenkongress in Schönstatt. Die Frauen haben die Aktion Maria 2.0 schnell aufgegriffen und haben sich gefragt: Was ist unsere marianische Erfahrung? und haben eine Sondernummer ihrer Zeitschrift daraus gemacht und eine Einladung, sich auf den Weg des Liebesbündnisses zu machen, durch eine kleine Publikation, wie das praktisch geht. Ich glaube, das brauchen wir: Da passiert etwas, man kann darüber diskutieren, aber die Anregung, die Gott uns gibt: Lasst uns doch unsere Botschaft einfach hineingeben in dieses Feld.

Vielen Dank dafür – und auch die Männer dürfen diesen Flyer weitergeben.

- ◆ Auch die Dokumentation der Hörde-Tagung zum Subskriptionspreis – da gibt es auch die Flyer, um sich einzutragen.

- ◆ Und dann möchte ich natürlich auf das Geschenk des Jahres hinweisen: diesmal kein Lesezeichen, sondern, damit es auch stehenbleibt und das Jahr über sichtbar ist, so eine kleine Karte als Aufsteller, die uns an das Jahresmotto und an das „Klima Maria“ auf der anderen Seite erinnern. – Es ist kostenlos, man kann es einfach mitnehmen und kann es sogar für andere mitnehmen.

Ich bin ziemlich am Ende, aber ich habe hier noch einen Becher stehen, einen Bündniskultur-Becher aus Bambus – ohne Kaffee aber für Kaffee –, und er steht hier, um auf die Möglichkeit, den zu er-

werben hinzuweisen, aber auch als ein Geschenk für einen, der heute Geburtstag hat ... Es ist mir eine große Ehre, Georg (Schick), dir diesen Becher zu schenken und alles Gute zum Geburtstag zu wünschen.

Einen Moment zu finden, wo ich den Georg überraschen konnte, war mir der Becher glatt wert, das muss ich sagen.

Heute Morgen schon, ich habe mich sehr gefreut, hat Pavel Fischer bei seiner Antwort darauf hingewiesen: Wie kommen wir in eine Art von Kommunikation, wie lernen wir die Kommunikation, die eben tiefer geht als polarisierende Diskussion, und er hat auf Kunst, die Sprache der Kunst hingewiesen. Ich weiß nicht, ob er unser Programm gelesen hat. Auf jeden Fall, Sie wissen, was nach der Pause kommt.

Spenden zur Unterstützung des Büros des Bewegungsleiters sind – auch gegen Spendenquittung – möglich auf folgende Konten:
Schönstatt-Bewegung Deutschland – Bank im Bistum Essen – IBAN DE 07 3606 0295 0029 6200 24 – BIC GENODED1BBE
oder Sparkasse Koblenz – IBAN DE11 5705 0120 0000 1420 91 – BIC MALADE51KOB DANKE!

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung, um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

Förderkreises.

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln.

Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltslage bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des **Förderkreises** zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

Klaus Heizmann
Vorsitzender

P. Ludwig Güthlein
Schönstatt-Bewegung
Deutschland, Leiter

Spendenkonto

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.

IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91

SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.

Förderkreis

Höhler Straße 84

56179 Vallendar

0261-921389-100

foerderkreis@schoenstatt.de